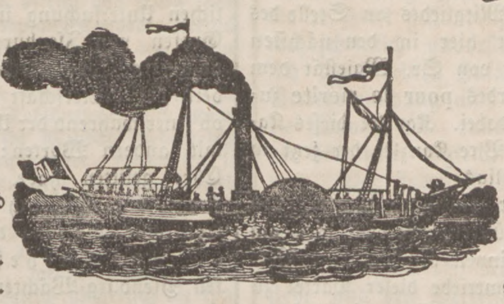
№ 274. Mittwoch, den 23. November 1853.
23ster Jahrgang

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Assemblée nationale“ vom 18. d. M. bemerkt in Beziehung auf die türkische Differenz, daß die Türken den Kürzeren ziehen würden, sobald der Krieg längere Zeit dauert. Alsdann würden sich die 10 Millionen Christen, meint sie, gegen die muselmännische Bevölkerung erheben und die Türken aus Europa jagen. Wir führen diese Bemerkung an, um darauf hinzuweisen, daß das erwähnte Blatt den Gedanken der Gründung eines christlichen Königreichs eifrig verfolgt, zugleich aber auch den Wunsch ausspricht, daß dies Königreich kein russisches sein möge.

Engländer und Russen suchen sich in Mittelasien mit Energie ihren Einfluß streitig zu machen. Auf den Zug einer russischen Armee nach Bukara haben wir schon neulich aufmerksam gemacht. Jetzt erfahren wir, daß am persischen Hofe eine Deputation aus Afghanistan angekommen war, um Persien zum Kriege gegen Rußland zu bewegen. Der Schach hat übrigens große Mühe anwenden müssen, um die antirussische Bewegung unter seiner Umgebung zu zügeln.

Der Kaiser Napoleon sagte zu dem Doctor Omeara, der ihm während seines Aufenthalts auf St. Helena behandelte, folgende Worte, die im gegenwärtigen Augenblick nicht ohne Interesse sind: „In einigen Jahren wird Rußland Konstantinopel, den größten Theil der Türkei und ganz Griechenland besitzen. Dieses scheint mir so gewiß, als wenn die Sache schon stattgefunden hätte. Fast alle Schmeicheleien Alexander's für meine Person hatten zum Zweck, meine Zustimmung zu diesem Projekt zu erhalten. Ich widersetzte mich, da ich voraussah, daß das europäische Gleichgewicht gestört werden würde. Nach dem natürlichen Lauf der Dinge wird die Türkei in einigen Jahren der Gewalt Rußlands verfallen. Der größte Theil seiner Bevölkerung ist griechisch, und man kann sagen, daß die Griechen Russen sind. Die Mächte, welche darunter leiden werden und die Widerstand leisten könnten, sind England, Frankreich, Preußen und Oesterreich. Herr in Konstantinopel, hat Rußland den ganzen Handel des Mittelländischen Meeres, wird eine große Seemacht und Gott weiß, was daraus erfolgen kann. Von allen Mächten ist Rußland die fürchterlichste und besonders für euch (Engländer). Seine Soldaten sind tapferer, als die österreichischen, und es kann so viele ausheben, als ihm beliebt. Was die Bravour anbelangt, so kann man ihnen allein die englischen und französischen vergleichen. Alles dieses hatte ich vorausgesehen. Ich sehe in der Zukunft weiter, als die Andern. Deshalb wollte ich durch die Wiederherstellung des Königerichs Polen und die Erhebung Poniatowsky's auf den Thron diesen „Barbaren“ einen Damm entgegenstellen; aber eure (Englands) Einfaltspinsel von Minister haben ihre Zustimmung nicht geben wollen! .....

— Die „Moldauische Zeitung“ meldet, daß die russische Regierung auf der Seite des Pruth eine zehntäge Quarantäne angeordnet hat. Diese Maßregel scheint nicht sowohl gegen die Cholera gerichtet, welche aus Bessarabien in die Moldau eingedrungen ist und sich bisher noch nicht sehr bösartig zeigt, als vielmehr gegen die Pest, welche in den Reihen der türkischen Armee ausgebrochen sein soll.

Wichtig ist die Nachricht, die der „Lloyd“ aus offizieller Quelle haben will, daß Fürst Gortschakoff unterm 8. Nov. von Petersburg den gemessenen Befehl erhalten habe, die Offensive zu ergreifen und den Krieg mit aller Kraft zu führen. Die unvermeidliche Folge dieses Befehles wird sein, daß die Türken eines Angriffs auf ihre Stellungen am jenseitigen Donau-Ufer gewärtig sein müssen.

Die Kronstädter Ztg. vom 12. Novemb. meldet: Unsere Nachrichten vom Kriegsschauplatz reichen bis zum 9. und aus Bukarest bis zum 10. Nov. Alle Anstrengungen der Türken, die russische Linie zu durchbrechen, waren bis zu diesem Tage ohne allen Erfolg. Tag und Nacht wird gerauft. Seit dem großen Treffen bei Oltenitza fanden nur Vorpostengefechte statt, die aber jeden Tag neue Opfer von beiden Seiten gekostet haben und eine Menge Blessirte in die Spitäler lieferten. Alle 12 Stunden werden die Vorposten-Linien von beiden Seiten abgelöst und immer neue Kräfte in die erste Linie geführt. Auf türkischer Seite stehen in der vordern Reihe meistens Araber. Ein blessirter russischer Offizier, welcher am 8. verwundet worden ist, äußerte zu einem unserer Berichterstatter: und wenn die Türken auch noch zehnmal so stark sind, ihre ungestümen Angriffe müssen an dem fürchterlichen Ernst und der kaltblütigen Haltung unserer Soldaten scheitern. Wir werden die Türken mürbe machen und sollten auch tausende von uns dabei zu Grunde gehen.

Wien, 21. Nov. Die „Oesterreiche Correspondenz“ meldet, daß die Türken in Asien zwischen Gumri und Akalzich vom Fürsten Bariatinski geschlagen und zurückgeworfen seien.

Rundschau.

D Berlin, 17. November. Das bisherige Mißlingen eines deutschen Bundes-Preßgesetzes hat zu mehrfachen Angriffen in den Organen der kleinern deutschen Staaten gegen Preußen Veranlassung gegeben, dem man den Vorwurf macht, daß es durch den Widerstand, den es von andern Seiten ausgehenden Vorschlägen entgegensetzte, allein das Zustandekommen eines Bundespreßgesetzes verhindert habe. Aber wenn es uns auch nicht allzusehr befremdet, daß die getäuschte Erwartung sich in solchen Vorwürfen äußert, so dürfen wir doch nicht verschweigen, daß wir es unverzeihlich finden, wenn man, statt die Ursachen aufzusuchen, die es Preußen unmöglich machen, Anträgen beizustimmen, von denen man auf anderer Seite sein Heil erwartet, vielmehr bei der Thatsache stehen bleibt, daß Preußen seine Zustimmung verweigern und dadurch unerträgliche Zustände verlängern, denen nur durch die Bundesgesetzgebung Abhülfe geleistet werden könne. Nicht allein die gewöhnliche Billigkeit, sondern auch die Klugheit scheint zu erfordern, daß man vor allen Dingen sich frage, ob der Widerstand der Preußen, gewissen Anträgen entgegengesetzt, nicht ein gerechtfertigter, durch die ganze Lage Preußens gebotener sei, und ob derselbe nicht durch das, von anderer Seite beobachtete Verfahren und durch die geringe Rücksicht, die man auf dieser andern Seite auf Preußens Verhältnisse und Stellung nimmt, — man möchte beinahe sagen, geflissentlich — herausgefordert wird. Kann man von Preußen, das sowohl über die Presse, als über das Vereinswesen eine seinen Bedürfnissen entsprechende, durch die Erfahrung bewährte Gesetzgebung hat, billiger Weise verlangen, daß es diese Gesetzgebung fallen lasse, oder sich zu wesentlichen, nicht ohne große Schwierigkeiten durchführbaren Abänderungen verstehe, weil die in andern Staaten bestehenden Zustände andre Bedürfnisse mit sich bringen und vielleicht weitergehende Beschränkungen bedingen? Erfüllt Preußen nicht die ihm obliegenden Verpflichtungen gegen seine Bundesgenossen, — seine „Verbündeten am Bundestage“, d. h. alle deutschen Bundesstaaten — im vollsten Umfange, sobald es — wie dies bisher noch immer geschehen ist, — bereitwillig noch immer die Hand dazu bietet, daß solche allgemeine Bestimmungen getroffen werden, die eben so wohl den in Preußen bestehenden Umständen, als jenen aller anderen Bundesstaaten entspre

chen? Und darf Preußen, sobald es diese Bereitwilligkeit zeigt, nicht erwarten, daß man auch von anderer Seite, sich geneigt zeige, einige Rücksicht auf Preußen zu nehmen? Wer trägt, wenn dies nicht geschieht, die Schuld, daß die unvermeidlichen Folgen einer solchen Vernachlässigung eintreten und daß die, nicht von einer, sondern von allen Seiten gewünschte Veränderungen nicht zu Stande kommen?

— Zur Wahl eines neuen Ordens-Mitgliedes an Stelle des verstorbenen Dichters Ludwig Tieck tritt hier in den nächsten Tagen das für Kunst und Wissenschaft von Sr. Majestät dem Könige in Leben gerufene Kapilel des Ordes pour le mérite zusammen. Stimmenmehrheit entscheidet dabei. Kanzler dieses Kapitels ist Alexander v. Humboldt und Vice-Kanzler der jetzt in Rom weilende Direktor Peter v. Cornelius.

Berlin. Die Bestrebungen der russischen Partei, den Sturz des Ministerpräsidenten herbeizuführen, werden hier am Orte klar durchschaut, und es steht binnen Kurzem eine Veröffentlichung über die unverschämten Umtriebe dieser Partei zu erwarten. Daß ihre Bemühungen vergeblich sind, dürfte überflüssig sein, nachzuweisen, insofern feststeht, daß S. M. der König nach allen Richtungen mit der von Hrn. v. Manteuffel befolgten Politik einverstanden ist.

— Sicherem Vernehmen nach wird die Leitung der „Neuen Preußischen Zeitung“ von deren früherem Redacteur, Obergerichts-Assessor Wagener, in nächster Frist wieder übernommen werden.

— Die Königin von Portugal, Dona Maria, ist am 15. Nov. in ihrem 8. Wochenbette entschlafen. Sie war am 4. April 1819 geboren und durch die Akte ihres Vaters, des Kaisers Don Pedro von Brasilien seit dem 2. Mai 1826 unter dessen Vormundschaft Königin des Landes. Sie hielt am 23. Sept. 1833 ihren Einzug zu Lissabon und vermählte sich am 26. Jan. 1835 mit August, Herzog von Leuchtenberg, welcher bereits am 28. März desselben Jahres starb. Ihren zweiten Gemahl, einen Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha, heirathete sie am 9. April 1836. Da der Kronprinz (nicht die Prinzessin, wie wir gestern aus Versehen berichteten) Don Pedro, geb. am 16. Sept. 1837 bereits volljährig nach der Verfassung, also selbst die Regierung übernimmt, so dürfte bei den Parteiumtrieben in nächster Zeit wieder eine jener Revolutionen ausbrechen, welche Portugal alle 2 Jahre seit 1834 heimzusuchen pflegen. In jenem Jahre wurde Don Miguel vertrieben und dieser verpflichtete sich durch die Uebereinkunft zu Evoramonte vom 26. Mai, Portugal zu verlassen und sich nicht in dessen Angelegenheiten zu mischen. Gegenwärtig sind die Konservativen Anhänger Don Miguels und zerfallen theils in reine Absolutisten, bestehend aus dem alten Adel und den Mönchen; theils in Gemäßigte, zu denen der Adel der mittleren Klasse und die Weltgeistlichen gehören, die Liberalen spalten sich wieder in Radikale (Republikaner), Constitutionelle mit der Forderung der Volkssouveränität, Septembristen, oder Anhänger der Verfassung von 1838, endlich Chartisten, Anhänger der von Don Pedro gegebenen Cartei da lei. Don Miguel vermählte sich am 24. September 1851, auf Schloß Heubach in Bayern mit der Prinzessin von Loewenstein Wertheim und erließ am 18. Juni 1852 in Erwartung der Entbindung seiner Gemahlin zu Langenselbold in Hessen einen Protest gegen seine Entthronung und Verbannung. Dieses Aktenstück wurde in allen Lissaboner Blättern abgedruckt und erregte unter dem Adel eine Bewegung, welche die Regierung mit Besorgniß erfüllte, so daß diejenigen Portugiesen, welche ihre Huldigungen dem Prätendenten in Deutschland darbrachten, auf 2 Jahre aus dem Reiche verbannt wurden. Am 5. August 1852 wurde auf Schloß Heubach eine Prinzessin geboren, welche von den Miguelisten in Portugal als die rechtmäßige Thronerbin nächst dem Vater betrachtet wird.

— Wie aus Californien gemeldet wird, hat Lola Montez bei dem Richter von Graß Valley schon wieder auf Ehescheidung von ihrem jetzigen Gemahl, dem Journalisten Mr. Hull, angetragen.

Zu Barnewitz, Rybnicker Kreis, schoß der herrschaftliche Förster vor seiner jungen, in der Dressur befindlichen Hündin ein Huhn. Dieselbe apportirte etwas wild. Der Förster wollte sie strafen, traf dabei das Korallenband und verletzte sich so, daß er am 8. Tage in Folge einer Nervenlähmung starb. Am Tage der Beerdigung wurde die Hündin vermißt und am 4. Tage auf dem Wege im Forste todt gefunden, welchen sie täglich mit dem Verstorbenen gemacht hatte. Das Thier hatte denselben 4 Tage lang gesucht, bis es vor Hunger umgekommen.

Hamm, 17. Nov. Se. Maj. der König hat das Urtheil des hiesigen Schwurgerichtshofes, welches auf Todesstrafe gegen den Kaufmann Heinrich Specht und dessen Complicen, die beiden Brüder, Bäckergeselle Heinrich und Tagelöhner August Steinhaus, sämmtlich aus Dortmund, wegen Ermordung des Vaters des ersteren, lautete, unter Ablehnung der eingereichten Begnadigunsgesuche, bestätigt.

Kassel, 15. Nov. Die Irren-Heil-Anstalt Illenau (bekannt durch die unter dem Titel erschienene Schrift: „Eine Mutter im Irrenhause“, und die dadurch hervorgerufene Gegenschrift) ist heute um einen Bewohner reicher geworden. Graf Ferdinand von von Isenburg-Wächtersbach ist nämlich von seinem Schlosse hierhergebracht worden. Dem Vernehmen nach wird er jedoch nur vorübergehend in Illenau verweilen und nach Verlauf einiger Zeit mit seiner Gemahlin, der ältesten Tochter des Kurfürsten von Hessen und der Fürstin von Hanau, eine Reise nach dem Süden antreten. Minister Hassenpflug befindet sich seit dem 13. Abends in Frankfurt. — Außer der gerichtlichen Untersuchung in Sachen des Hrn. Hassenpflug gegen den Grafen von Isenburg wegen thätlicher Mißhandlung ist auch noch ein Ehrengericht aus den höhern Offizieren und Mitgliedern der Ritterschaft gebildet worden, um darüber zu entscheiden, ob jener während der Untersuchung im Dienste verbleiben könne, d. h. mit andern Worten: ob derselbe durch den Vorfall an seine Ehre gelitten habe. Es ist dies, da der Ausspruch auf erstere Frage voraussichtlich bejahend lauten wird, eine Beziehung der Courtoisie, die man dem Betroffenen schuldig zu sein glaubt.

Aus Kurhessen, 16. Nov. Der Zustand des Grafen Ysenburg-Wächtersbach war ein derartiger, daß die bei solchen Kranken üblichen Zwangsmittel in Anwendung gebracht werden mußten und daß dies nur unter den äußersten Anstrengungeen gelang. Nur eine größere Zahl von Personen vermochten seiner Herr zu werden, und der Transport nach der Irrenanstalt erfolgte noch unter weiteren Schwierigkeiten. Nach dem Gutachten des ärztlichen Conciliums, welches sich in Wächtersbach versammelte, befand sich der Graf, als er Herrn Hassenpflug thätlich mißhandelte, schon im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit. Seit seiner Ankunft in Wächtersbach stand er unter Aufsicht. Aus den Aeußerungen, welche der Kranke machte, ging hervor, daß er sich in seinem Zustande vom Geistesabwesenheit vorgenommen hatte, außer Herrn Hassenpflug noch andere höher stehende Persönlichkeiten, darunter auch außerhalb Kurhessens wohnende thätlich zu mißhandeln. Glücklicherweise verhinderten ihn die von der Familie angeordneten Maßregeln an der Durchführung solcher Absichten.

Karlsruhe, 16. Nov. Man spricht davon, daß der Befehl erlassen sei, die Jesuiten hätten binnen 10 Tagen Baden zu verlassen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 23. Nov. Unter den Vorlagen für die nächste Kammersitzung befindet sich auch ein Gesetz über die Maischsteuer. Die Regierung hat über die Besteuerung der Branntwein-Production in andern deutschen Staaten vorher genaue Erkundigungen eingezogen.

— In der willkürlichen Erzeugung der Fische hat man bedeutende Fortschritte gemacht; jetzt will ein Landmann sogar die Kunst erfunden haben, willkürlich Kuh- und Stierkälber zu erzeugen. Will man Kuhkälber haben — lautet das Geheimniß — so soll man die Kuh, ohne sie vorher auszumelken, zum Bullen bringen, will man dagegen Stierkälber haben, so soll man die Kuh, bevor sie zum Bullen geführt wird, ganz ausmelken. Da dieses Verfahren neu und für die Viehzüchter jedenfalls interessant ist, so wäre es wünschenswerth, wenn es von Landwirthen in Ausführung gebracht wird und später das Ergebniß mitgetheilt, oder im Falle, daß schon bestimmte und sichere Erfahrungen über diesen Punkt vorliegen, dieselben bekannt gemacht werden möchten.

Aus dem karthäuser Kreise, im Monat Novbr. Die nunmehr erfolgte Ernennung des bisherigen Landrathsamts-Verwesers Herrn Mauve zum Landrath des Karthauser Kreises, hat die Kreiseingesessenen mit großer Freude erfüllt, weil dieser Beamte durch sein eben so humanes, als energisches Auftreten es verstanden hat, sich die Herzen Aller zu gewinnen. Dagegen hat die erfolgte Versetzung des Herrn Kreisgerichts-Direktors v. Borries nach Thorn viel Bedauern erregt, indem der Kreis durch diesen Wechsel einen ebenso liebevollen als tüchtigen Beamten verliert. Wer an seine Stelle treten wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt. In diesen Tagen dürfte die Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer für den Berent-Stargardter Kreis an Stelle des verstorbenen Landraths Blindow statthaben. Der Wahlkampf wird diesmal voraussichtlich ein hitziger werden, indem drei Beamte, von denen jeder auf eine bedeutende Anzahl Stimmen rechnen kann, als Kandidaten auftreten werden. Ueber das Resultat nächstens.

G. Elbing, 19. Nov. Bisher habe ich Ihnen noch nichts über die jetzt hier weilende Schauspielergesellschaft mitgetheilt. Ich kann das Versäumte mit wenigen Zeilen nachholen. Herr Theaterdirektor Gehrmann hat sich bemüht, diesmal eine bessere Gesellschaft, wie bisher zu engagiren und mehrere, besonders im Lustspiel und in der Posse verwendbare tüchtige Kräfte gewonnen. Dagegen läßt die Aufführung von Tragödien (von Opern, selbst Singspielen, zu schweigen) sehr viel zu wünschen übrig und ist auch noch selten versucht. Klassische, wenigstens bedeutendere Werke werden wahrscheinlich erst durch das Gastspiel des Herrn Oswald Tiedemann aus Hamburg, eines Mitarbeiters an

dem bekannten Hamburger Moden-Journal „Jahreszeiten" zur Aufführung gelangen. Er begann vorgestern sein Gastspiel als Joseph in Mosenthal's „Deborah", erntete reichen Beifall und wird vielleicht die übersättigte Theaterlust neu zu beleben im Stande sein. — Vielseitig und zwar von Personen, die in dieser Hinsicht als wohl unterrichtet gelten können, wird versichert, daß das Sternbild des Südens, Sennora Pepita de Oliva, im Monate Dezember auf ihrer Reise nach dem höchsten Norden (?) auch unsere Provinz erleuchten werde, um überall den Enthusiasmus zu erregen, mit welchem sie in Berlin und Wien selbst von den grämlichsten Kritikern, wie Saphir empfangen wurde, freilich nicht selten zum offenkundigen Aerger der besseren Hälfte der Enthusiasten. — Von allen Einwohnern Elbings und besonders von den Konservativen wird jetzt eine politische Theilnahme verlangt, wie kaum zuvor. Beide Abgeordnete des Marienburger Wahlkreises zur 2. Kammer, die Herren Friese und Birkner, haben ihr Mandat niedergelegt und müssen sonach durch eine Wahl der Wahlmänner, welche sich in Marienburg versammeln, ersetzt werden; sodann steht, wie schon gemeldet, die Wahl der Stadtverordneten unserer Stadt bevor. Und dabei die vollständige Apathie der Konservativen gegen die Betheiligung an irgend einer Wahl, gegenüber der Energie der Demokraten: man kann es wirklich nicht im Entferntesten bestimmen, welcher Partei bei der Stadtverordnetenwahl der Sieg bevorsteht, obgleich unmerisch die konservative weit stärker ist. — Der Herbst segnet uns diesmal nur mit kalter, nasser Witterung, mit Krankheiten und mit Bettlern. Schlimme Anzeichen für den kommenden Winter und wohl dazu geeignet, die Communalbehörden zu größter Fürsorge für die Armen anzuspornen, um, wenn das Eis Zufuhren von Lebensmittel nicht mehr zuläßt, dem Mangel, dem grauen Gespenst und damit dem mit ihm verschwisterten rothen Gespenst so viel wie möglich entgegenzutreten.

Thorn, 19. Nov. Vor Kurzem hatten wir Gelegenheit Proben von Seide zu sehen, welche hier und in unserm diesseitigen Kreise gewonnen worden war und der Königl. Regierung in Marienwerder zur Ansicht eingesandt werden wird. Die Seide war von verschiedener Qualität: die feinste, weiß und gelb, hat der hiesige Polizei-Kommissar Roszczechowski erzielt, dann kamen der Güte nach die des Schullehrer Lüderitz in Gurske, des Gärtner Jeschke auf der Mocker. Die letztgenannten hatten nur gelbe Seide gewonnen. Somit ist auch in unserer Gegend der Anfang gemacht mit der Seidenzucht, die trotz aller Schwierigkeiten in der Mark Brandenburg einen immer größeren Aufschwung gewinnt.

Königsberg, 22. Nov. Ein hiesiger sehr bekannter Schuhmachermeister soll in einem Privathause unehrerbietige Aeußerungen über die Person Ihrer Majestät der Königin ausgestoßen haben, welche durch die Anzeige der Hausfrau zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangten. Als der Angeschuldigte am Sonnabende deshalb zur verantwortlichen Vernehmung aufs Polizeibüreau beschieden war, erfolgte dort seine sofortige Verhaftung.

— Wie doch so Mancher seinen Tod findet! Der Bürstenmacher Neufeld von hier, kam auf einem Reisekahn längs dem Pregel gefahren. In der Gegend bei Wehlau warf der Wind plötzlich das Segel nach der Seite, die Segelstange schlug dem N. gegen den Kopf und warf ihn ins Wasser, aus welchem er todt herausgezogen wurde, wahrscheinlich schon durch den erhaltenen Schlag getödtet.

Königsberg, 21. November. Am Freitage ging vor einem glänzend gefüllten Hause zum ersten Mal Wagner's „Tannhäuser" über unsere Bühne. Die Aufführung legte ein ehrenvolles Zeugniß ab für den Fleiß und die Tüchtigkeit des Gesammtpersonals, denn das Ensemble war vortrefflich und ließen auch die einzelnen Vertreter der Rollen so manches zu wünschen übrig, so wollen wir nicht vergessen, daß es die erste Aufführung eines riesenhaft schweren Werkes war, in welches der Sänger sich erst hineingelebt haben muß. Da überdies die Direktion für eine würdige Ausstattung gesorgt hatte, so war der Totaleindruck ein ungemein befriedigender. Von dem Publikum in seiner Gesammtheit wurde das Werk mit einer fast andächtigen Stimmung aufgenommen und nachdem wir jetzt auch noch viele Laien gehört, die von den hohen Schönheiten des Werks mächtig ergriffen gewesen, zweifeln wir nicht mehr daran, wie sich auch hier die bereits an andern Orten gemachte Erfahrung wiederholen werde, daß ein mehrmaliges Anhören des „Tannhäuser" auch diejenigen für dessen Schönheit enthusiastisch einnehmen werde, die anfangs Miene machten, sich befremdet abzuwenden.

Lötzen, 16. Nov. Am Morgen des 13. Nov. wurde der entseelte Körper eines jungen Mannes, dessen Eltern in Königsberg wohnen, im Wäldchen des Gutes Adl. Stürlack hiesigen Kreises, und neben demselben sein Gewehr, gefunden. Ein Schuß war ihm über dem linken Auge durch die Stirn in den Kopf gedrungen und hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Am Tage zuvor war der junge Mann auf die Jagd gegangen und war von derselben nicht wieder zurückgekehrt. Erst am folgenden Morgen ward er, in seinem Blute liegend, gefunden. Am 14. d. M. fand die Obduction des Leichnams statt. Die Untersuchung ergab, daß hier kein Mord vorgefallen sei, sondern daß der Jüngling sich selbst, und zwar aus Unvorsichtigkeit beim Laden des Gewehres, erschossen habe. Er hatte beim Laden auf einem Abhange gestanden und die Feuerwaffe vor sich niedriger, als er selbst gestanden, hingestellt und sich bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich unvorsichtig hinübergebeugt; das Gewehr hatte sich durch einen Zufall entladen und ihn somit getödtet. Die Gewehrmündung muß nicht weit von seiner Stirn gewesen sein, da die Wunde eine runde Gestalt hatte, als ob sie von einer Kugel herrührte, obgleich das Gewehr nur mit Hasenschrot geladen war. Der Ladestock war neben dem Todten auf der Erde gefunden und ist ihm wahrscheinlich beim Losgehen der Flinte aus der Haud gefallen.

Tilsit, 18. Novbr. Während unsere Memelbrücke noch steht und den Verkehr mit dem jenseitigen Ufer vermittelt, sind schon umfassende Vorkehrungen getroffen, um den mancherlei Beschwerden der Postreisenden abzuhelfen, welche laut wurden, sobald Eis und Sturm den unmittelbaren Traject unterbrechen. An den beiden Dammköpfen der Ußlenski sind kleine Posthäuschen erbaut, auf dem jenseitigen Ufer auch eine große Wagenremise. Dazu werden eine Reihe optischer Telegraphen in Gang gesetzt werden, welche das Ankommen der verschiedenen Posten signalisiren, so daß die nöthigen Fahrzeuge zum Trajekt sofort vorgerichtet werden können. Für die Tageszeit sind zweiarmige Telegraphen, nach Art der an der Anhalt-Köthner Eisenbahn befindlichen, bestimmt, für die Nacht dagegen werden Signale durch Laternen mit dreierlei Licht, weiß, roth und grün, gegeben werden.

— Ein Mitglied der Stettiner Börse, welches sich besonders mit dem Getreidehandel beschäftigte, hat sich hier leider arge Betrügereien zu Schulden kommen lassen, durch welches ein hiesiges geachtetes Handlungshaus schwer getroffen worden ist. Derselbe hat gefälschte Connoissemente über Getreide-Ladungen mit großer Geschicklichkeit, unter Nachahmung der Handschriften und Pettschafte der betreffenden Schiffsführer fabrizirt, hat diese gefälschten Frachtbriefe förmlich bei der Schifffahrts-Assekuranz präsentirt, und solche dann hier verkauft. Da Niemand an einen solchen verwegenen Betrug denken konnte, sind ihm hier für beide Ladungen auf Grund der Connoissemente an 8000 Thlr. gezahlt worden. Nachher hat sich aber herausgestellt, daß beide Ladungen gar nicht existiren und daß der Betrüger mit dem erhaltenen Gelde von hier sofort nach London entflohen ist. In Floge dessen, da man solche Betrügereien noch anderweitig fürchtet, herrscht seit einigen Tagen hier große Vorsicht im Getreidehandel.

— In dem Dorfe Chladowo im Gnesenschen ist dieser Tage ein Fall vorgekommen, der ernste Beachtung verdient. Eine Familie hatte frische Gerste gemahlen und von dem erhaltenen Mehl theils zum Backen, theils zum Kochen verwendet. Alle diejenigen nun, welche entweder von dem verbackenen oder von dem gekochten Gerstenmehl genossen, wurden gleich darauf unwohl, d. h. sie bekamen — wie man erzählt — Kopfweh, Kälte, Schwindel u. s. w., welcher Zustand bei Einigen vier, bei Anderen sechs Stunden, und bei Etlichen sogar bis zum folgenden Morgen anhielt. Dasselbe Schicksal hatte ein Mann aus Kolaczkowo, der zufällig als Gast in Chladowo sich befunden, hier ein Stück Gerstenbrot bekommen und dieses auf dem Rückwege verzehrt hatte. Man hatte mit derselben Gerste (roh) auch das Flügelvieh gefüttert und Tages darauf die Entdeckung gemacht, daß von dem letztern circa 40 Stück krepirt waren.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Danzig, Mittwoch, 23. Novbr. Für Roggen war am Sonnabend plötzlich eine Flauung eingetreten, wie man sagt, lediglich durch den Umstand, daß Einer der bisherig n Hauptkäufer nicht mehr kaufen wollte. Man führt Beispiele an, daß 5 bis 6 Sgr pro Scheffel niedriger hatte abgegeben werden müssen. Allein dieses Intermezzo nahm ein sehr schnelles Ende, und wenigstens annähernd hält man seit Montag den vorherigen Preisstand für hergestellt. An der Kornbörse wurden 50 Last 117 . 19pf. Roggen zu fl. 480 bis fl. 492 verkauft, darunter 24 Last polnischer 117pf. zu fl. 485. Ferner 70 Last Weizen a. d. Wasser und 30 Last vom Speicher; davon sind hervorzuheben 25 Last preußischer 131pf. von schöner Farbe zu fl. 725; sodann 131pf. fl. 717½, 128 . 29pf. bunter fl. 630. 123 . 24pf. fl. 610. Schifffrachten etwas niedriger, da unsere Weizenvorräthe keine nennenswerthe Räume mehr in Anspruch nehmen, und die Holzhändl r temporisiren. An eine wesentliche Aenderung der jetzigen Zustände dürfte vorerst indeß kaum zu denken sein, da die ungeheuern Frachten im Schwarzen Meer (25 s.,

mehr oder weniger, pro Qu. von Odessa, Galacz u. s. w. nach England), noch mehr aber der ganze Zustand des Kornhändels auf längere Zeit hin dies unwahrscheinlich machen. Im wohlverstandenen Interesse der Rhederei ist eine Frachtermäßigung herbeizuwünschen, denn der Handel kann ohne eine solche kaum fortbestehen und überschrobene Rhedereiverhältnisse müssen beiderseitige schwere Nachtheile herbeiführen. Zuletzt hier gemacht: per Load Balken Liverpool 34 s.; pro Qu. Weizen Hull 4 s. 9 d, Dünkirchen 6 s.; pro Roggenlast Amsterdam holl. fl. 31 u. s. w. — In Heeringen war unser diesjähriges Geschäft größer, wie vielleicht je zuvor; nur im vorigen Jahrhundert mögen stärkere Zufuhren gekommen sein. Wir empfingen gegen 90,000 Tonnen, davon je die Hälfte etwa Gr. Berger und Schottische. Der Absatz war im Ganzen fliessend, sowohl nach Polen als Preussen, und das Geschäft dürfte sich so gestallt haben, daß bei sonst gutem Fange auch künftig unser Markt von Einsendern wie Abnehmern gleich gern beschickt werden wird. Gr.=Berger pro aufgepackte Tonne zum Transit versteuert jetzt Thlr. $8\frac{1}{3}$; Schottische cr. f. br. unversteuert zuletzt gemacht Thlr. $7\frac{1}{6}$, jetzt höher gefordert und niedriger geboten; Schottische Ihlen Thlr. $6\frac{1}{3}$. Vorräthe im Ganzen unbedeutend.

Fonds, Pfandbrief=, Kommunal=Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 22. November 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.Anl.	$4\frac{1}{2}$	100	$100\frac{1}{2}$	Pr.Bk.=Ath.=Sch.	—	$109\frac{1}{2}$	$108\frac{1}{2}$
do.St.=Anl.v 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.=Sch.=Scheine	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$	And.Goldm.à 5Th	—	10	—
Seeh.=Prm.=Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$				
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$	Poln.Schatz=Oblig	4	87	—
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$	Poln. neue Pfandbr	4	$93\frac{1}{2}$	—
Posen.Pfdbr.	4	—	102	do. Part. 500 Fl.	4	—	—
Preuß. Rentenbr.	4	$98\frac{1}{2}$	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Schiffs=Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in
Antwerpen, 18. Novbr. Engelina, de Buhr.
Copenhagen, 18. Novbr. Meta, Ditrich.
Dünkirchen, 16. Novbr. Frisch, Rasch.
Dublin, 17. Novbr. Fanny, Young.
Guernsey, 12. Novbr. Acorn, Langlois.
Grimsby, 16. Novbr. Flora, Wegner.
Hartlepool, 16. Novbr. Fredes Minde, Kaas.
Macduff, 5. Novbr. Shamrock, Ritchie.
Teignmouth, 15. Novbr. Wittgenstein, Dankwardt.

Angekommene Fremde.

Am 23. November 1853.

Im Englischen Hause:

Frau Gutsbesitzerin Stampe n. Fam. a. Turze. Frau Gasthofbesitzerin Freitag a. Marienwerder. Die Hrn. Kaufleute Landsberg u. Lohnstein a. Berlin, Schnell a. Pillau, M. Jünger a. Leipzig, Braus a. Montjoie und Bürkner a. Döbeln.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Die Hrn. Kaufleute Schubart a. Berlin, Louis Stein a. Königsberg und Goldmann a. Breslau.

Im Deutschen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Heyer n. Gattin a. Bernadowo. Hr. Müllermeister Frantzius a. Neustadt.

Im Hotel d'Oliva.

Hr. Gutsbesitzer Tschirner n. Gattin a. Neuhoff. Hr. Kaufmann Behrent a. Tuczewo.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Kaufmann Brüggemann a. Bremen. Hr. Gutsbesitzer Janzen n. Sohn a. Peterhoff. Hr. Volontair Brückner a. Ollewitz.

Im Hotel de Berlin:

Hr. Kaufmann Laudin a. Posen. Hr. Rittergutsbesitzer Graf v. Stern a. Görlitz. Hr. Gutsbesitzer Gensel a. Paderborn. Hr. Photograph Lau n. Gattin a. Breslau. Hr. Partikulier v. Himbert a. Leipzig.

Reichhold's Hotel:

Hr. Partikulier v. Kalkstein a. Klonowken. Hr. Inspector Lignitzky a. Brunswalde.

Edictal=Citation.

Es sind

1. der am 18. Februar 1812 geborne Christoph Heinrich Nork, ein Sohn des Fischers Martin Nork zu Rowe im Frühjahr 1836,
2. der am 16. Februar 1810 geborne Michael Albrecht, ein Sohn des in Schwolow verstorbenen Büdners Joachim Albrecht, etwa um dieselbe Zeit

von Danzig aus zur See gegangen, ohne seitdem von sich Nachricht gegeben zu haben.

Dieselben werden demnach auf Antrag ihres Vaters, resp. Vormundes nebst ihren etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monate, spätestens aber in dem vor dem Deputirten Herrn Rath Stollberg auf

den 23. Februar 1854, Vormittags 11 Uhr

hier angesetzten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt und eines jeden Vermögen seinen sich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird.

Stolp, den 18. März 1853.

Königl. Kreis=Gericht, I. Abtheilung.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.